Brunnen-Geschichte - Alte Schriften zu Bad Rehburg neu entdeckt

Wer meint, dass aus der Geschichte eines winzig-kleinen und erst 325 Jahre alten Ortes, der zudem ein Kulturzentrum sein eigen nennt, kaum noch Neues zu erzählen ist, irrt. Geschichte wartet doch manchmal an unerwarteten Orten mit Neuigkeiten auf – das zumindest hat der Förderverein der historischen Kuranlage Bad Rehburg festgestellt.

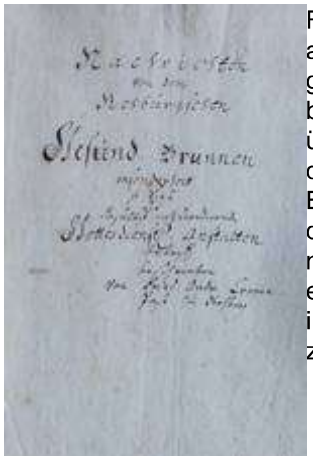
(Proclama)
„Es sind nicht die großen Überraschungen“, sagt der Vorsitzende des Vereins, Dieter Hüsemann. Als aber im Vorstand beschlossen worden war, dass in Bad Rehburgs Kulturzentrum, der „Romantik Bad Rehburg“, eine kleine Ausstellung jedem Besucher einen schnellen Überblick über das liefern sollte, weshalb diese Anlage existiert und welche Geschichte hinter ihr steckt, gab es doch manches, das bemerkenswert war und auch manchen Forschergeist anspornte.
Dass der „Rehburger Brunnen“, wie er seinerzeit genannt wurde, seine erste Erwähnung in einem Dokument aus dem Jahr 1690 fand, ist hinlänglich bekannt – wie auch viele Details aus der Beziehung des bald darauf aufstrebenden Badeortes mit dem Hannoverschen Haus der Welfen. Angefangen mit dem Kurfürsten Ernst August, der noch äußerst unbequem in Zelten nahe der Quelle lagerte, um seine Gicht mit dem Wasser zu lindern, bis hin zu der schon betagten Königin Friederike von Hannover, die ihren Gatten – ebenfalls ein Ernst August – nach einem Kuraufenthalt am Brunnen bat, dem Ort eine Kapelle zu schenken. „Königliches Bad“ wurde es deshalb gern genannt. Die Besuche und auch das Geld aus Hannover verhalfen ihm tatsächlich zu einigem Ruhm und einiger Pracht – und das nicht zuletzt durch die Proclama von 1752, einen Aufruf, mit dem Georg II. Bad Rehburg zu ersten festen Gebäuden verhalf. Der Wortlaut dieser Proclama ist zwar in einigen Publikationen zu finden. Im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv befindet sich auch ein Original. „Leichte Ehrfurcht hat sich bei uns aber eingestellt, als wir ein wirklich gut erhaltenes Exemplar dieses Aufrufs in Rehburg gefunden haben“, sagt Hüsemann.

Auf der Suche nach weiteren Unterlagen über den Kurort hatte das Team aus dem Förderverein auch beim Rehburger Bürger- und Heimatverein vorgesprochen. Dessen Vorsitzender Fritz Mackeben brachte eine prall gefüllte kleine Schatzkiste mit Unterlagen zu dem Kurort zum Vorschein. Die Proclama lag dort ebenso wie alte Originale zu dem Armenkrankenhaus Bad Rehburgs. Ein kompletter Jahrgang der Bad Rehburger Zeitung „Der Badefreund“, aus dem Jahr 1899, Unterlagen zur Verpachtung der Apotheke aus dem Ort in 1779 sowie viele Zeitungsartikel aus dem 20. Jahrhundert, die die Geschichte dokumentieren, fanden sich darin.
Längst nicht alles aus dieser Sammlung hat der Förderverein sichten können, weiß nun aber immerhin, wo es zu finden ist. Die Lust am Lesen in den alten Unterlagen hat aber jeden, der einen Blick darauf warf, gepackt und manchen auch zum Lachen gebracht. Wie etwa bei der Notiz im „Badefreund“, in der ein Arzt von den Vergnügungen im Kurort erzählte: dass nämlich des Sonntags eine der Hauptattraktionen für viele Gäste der Wettlauf war, zu dem Bauern und Bäuerinnen aus der Umgebung antraten.

An dieser Stelle ist ein kleiner Exkurs notwendig. Denn ebenso wie Hüsemann von dem Vergnügen am Entdecken in den alten Unterlagen erzählt, ist es auch Mackeben mit weiteren Mitgliedern des Bürger- und Heimatvereins ergangen. Etliche Jahre liegt es schon zurück, als der Verein sich bereit erklärte, die Unterlagen-Sammlungen Dr. Werner Hübners unter seine Fittiche zu nehmen. Hübner war in den 1960er Jahren Bürgermeister in Rehburg, sehr an der Geschichte des Ortes interessiert und, wie so schön gesagt wird „ein Sammler vor dem Herrn“.
Seine Sammlung historischer Unterlagen umfasste sage und schreibe drei große Schränke voller überwiegend unsortierter Papiere. Drei große Schränke stellte der Bürger- und Heimatverein also an einem trockenen und sicheren Ort auf und dachte einige Jahre darüber nach, was damit geschehen solle. Das Ergebnis war schließlich eine Aktion, bei sich mehrere Mitglieder einen Winter lang wöchentlich trafen, um System in die Unterlagen zu bringen. Was sie danach vorweisen konnten, war eine Sortierung in vielen Schubladen und mit einem dazugehörigen Findbuch. Seitdem kann der Verein gezielt auf die Sammlung zugreifen, weiß, wo er suchen muss, wenn Historisches von Polizei oder Feuerwehr nachgefragt wird, kann eine Schublade zu den Schulen in Rehburg hervorziehen, hat etwas zur Geschichte der jüdischen Gemeinde an einem Platz – und eben auch zu dem Kurort Bad Rehburg, der aus der Stadt Rehburg hervorgegangen ist.
Daraus konnte der Förderverein der Kuranlagen also Honig saugen für seine Ausstellung zur Geschichte des Ortes. An manchen Stellen ergaben sich aber ungeahnte Schwierigkeiten: nicht jeder kann noch Handschriften aus dem 18. Jahrhundert lesen und entziffern und doch meinte Hüsemann, dass auch in diesen Schriften Wissenswertes stehen könne. Die Neugierde eines Historikers, der sich in jüngster Vergangenheit bereits mit der Geschichte Bad Rehburgs auseinander gesetzt hatte, kam ihm dabei zu Gute.

Tobias Deterding lebt recht nahe an Bad Rehburg – in Nordsehl - arbeitet als Historiker unter anderem mit dem Polizeimuseum Nienburg zusammen, kam nach Bad Rehburg, um dort nicht nur in der „Romantik“, sondern auch an vielen anderen Stellen zu erfassen, welche historischen Unterlagen überhaupt noch vorhanden sind – und fing Feuer, als er von den ihm und auch dem Förderverein bislang noch unbekannten Unterlagen beim Bürger- und Heimatverein hörte. Einige der schwer zu lesenden Handschriften hat er in der Zwischenzeit aus eigenem Interesse bereits transkribiert, hat Hinweise geben können zu manchen geschichtlichen Zusammenhängen – und liest sich auch durch weitere Unterlagen.

Denn die Schublade beim Bürger- und Heimatverein war nicht das einzige, was aus der Versenkung geholt wurde. Andere Hinweise hatten Hüsemann auf die Spur der Rehburger Kirchengemeinde gebracht. Eine Art Chronik zu schreiben über ihre jeweiligen Amtszeiten obliegt den Gemeindepastoren bereits seit Jahrhunderten. Nicht anders in Rehburg. Und da der kleine Ort Bad Rehburg seit 1690 von den Rehburger Pastoren betreut wird, haben diese auch so manche Erinnerung unsterblich gemacht. Um diese zu finden grub Rehburgs Pastor Michael Kalla tief im Archiv der Gemeinde.



Friedrich Andreas Crome, Pastor von 1721 bis 1758, erinnert sich in einer dieser Chroniken etwa an seine erste Predigt am „Brunnen“: „Noch an keinem Tag, als eben an dem selben, da ich gepredigt hatte, war die Nacht hindurch beim Spiel so geschwärmt, gesoffen und getanzet, fast bis an den hellen Morgen.“ Von der Mühsal, auf dem bergigen und von Bäumen und Felsen übersäten Gelände im Jahr 1752 ein erstes Haus am Brunnen zu errichten, berichtet Crome – das Haus, das als direkte Folge der Proclama von Georg II gebaut wurde.
Einer der Nachfolger Cromes war Pastor Leopold Steinmetz (1829 bis 1845) und auch er ist einer derjenigen, die eine Chronik über ihre Amtszeit in Rehburg hinterlassen haben. Deterding arbeitet noch an der Transkribierung – und erhofft sich ebenso wie Hüsemann, dass weitere Hinweise auf ein besonderes Ereignis dort vermerkt sind: die Einweihung der Friederikenkapelle von 1842, die in die Amtszeit von Steinmetz fällt und bei der König Ernst August von Hannover als Stifter zugegen war.

Eine weitere kleine Hoffnung hat sich unterdessen für den Bad Rehburger Förderverein nicht erfüllt: auf Quellwasser mit heilender Wirkung müssen die Gäste des ehemaligen Kurortes auch weiterhin verzichten.
Aus Neugierde und um einen rundum lebendigen Eindruck von den Hinterlassenschaften aus der Zeit der Bade- und Trinkkuren in Bad Rehburg zu bekommen, ist der Archäologe Christian Barnbeck in Bad Rehburgs Unterwelt oder vielmehr den alten Stollen gestiegen, durch den einst das Quellwasser vom Rehburger Berg zum Brunnenhäuschen auf dem heutigen Gelände der „Romantik“ floss.
Eigentlich war Hüsemann mit der Anfrage an Barnbeck herangetreten, einen Vortrag über Bäder-Kultur im Lauf der Jahrtausende im allgemeinen, über Bad Rehburg und Barnbecks Heimatort Bad Oeynhausen im besonderen und über die Chancen, die eine Rückbesinnung auf die Bäder-Kultur mit sich bringen könnten, zu halten. Die Annäherung an Bad Rehburg brachte den Archäologen auch in den Stollen – und mit einer Wasserprobe wieder heraus. Ob das Wasser, das über eine Staustufe im rückwärtigen Teil der „Romantik“ nach wie vor in Richtung des Geländes läuft, womöglich immer noch ein wenig des einst für den Ort so wertvollen Quellwassers ist, wollte er wissen. Die Analyse ergab leider andere Ergebnisse: Oberflächen- oder auch Grundwasser tröpfelt durch den alten gemauerten Stollen. Das zu wissen, meinen Hüsemann und Barnbeck, sei aber doch auch ein Fortschritt.

Die Essenz aus allen Unterlagen und Erkenntnissen haben Hüsemann und der Grafik-Designer Ulrich Helms zu einer Ausstellung zusammen gefasst, die in der Wandelhalle der „Romantik Bad Rehburg“ demnächst allen Besuchern des Kurensembles einen schnellen, historisch fundierten, durchaus aber auch humorvollen Überblick über die Geschichte des Bades und des daraus hervor gegangenen Ortes bieten soll.

Zur Vernissage der Ausstellung mit Vortrag von Christian Barnbeck zur

„Bäder-Kultur in der Seeprovinz“

lädt der Förderverein der historischen Kuranlagen Bad Rehburg

für **Mittwoch, 4. November, 19.30 Uhr**,

alle Interessierten bei freiem Eintritt in die „Romantik Bad Rehburg“ ein.

Text und Fotos: ade
Oktober 2015

Angehängt der Wortlaut der Proclama von 1752:

1752.
d.d. 28. Nov.
Proclama
Wegen des Anbauens bey dem Rheburger Brunnen.

Nachdem Ihre Königl. Majest. von Groß-Britannien, und Chur-Fürstl. Durchl. Zu Braunschweig-Lüneburg, Unser

allergnädigster Herr, sofort als Ihro, nach Höchst-Deroselben letztmaligen Ankunft in Dero teutschen Landen, von den Umständen des, ohnweit des Städtchen Rheburg vorhandenen, und zwar vor langer Zeit schon in dasiger Nachbarschaft nicht unbekannt jedoch theils verfallen gewesenen, theils sonsten wegen Ermangelung der, bey einem Gesund-Brunnen erforderlichen Nothwendigkeiten, dem Publico wenig zu Nutzen gekommenen Gesund-Brunnens, allerunterthänigster Vortrag geschehen ist, die huldreiche Entschliessung gefasset haben, diese von der Natur dargebotene Wohltat nicht ohnangewandt zu lassen, sondern vielmehr so gemein-nützlich, als möglich ist, zu machen:
Und dann solchemnach nicht nur bereits die eigentlichen Quellen dieses mineralischen Wassers aufgesuchet, und durch Röhren dergestalt, dass selbiges in seiner Reinigkeit bequem geschöpfet werden kann, zu Tage gebracht, sondern auch zu Erbauung eines Brunnen-Hauses, eines, zu Logirung einiger Brunnen-Gäste zugleich mit einzurichtenden, Baade-Hauses, einer Brunnenmeister-Wohnung, und eines gedeckten Spazier-Ganges oder Galerie, die Kosten von Höchstgedachter Ihrer Königl. Majest. Aus Dero Rent-Cammer allergnädigst verwilliget, und von letzterer die, zu Vollführung jetztbemeldeter Baue erforderliche Anstalten, nebst verschiedenen anderen, würklich verfüget worden, indessen aber an einem Orte, wo das Wasser quillet und zu Tage gebracht ist, kein Dorf, kein Flecken oder Stadt, mithin noch zur Zeit keine Wohn-Häuser, noch Leute, vorhanden sind, deren die Brunnen-Gäste doch, respective zu ihrem Unterkommen und zu ihrer Verpflegung, nothwendig bedürfen;
So ist, in Gefolg der von Sr. Königl. Majestät überhaupt gefassseten Erschliessung, zwischen dem Königl. Geheimten Raths-Collegio und der Königl. Cammer, wegen Abthuung sothanen Mangels, welcher bishero nur armen Leuten, die sich in Hütten von Laub, Stroh, oder Brettern, haben behelffen können, den Gebrauch des Brunnens an der Quelle gestattet hat, Communication gepflogen, und, damit der Ort angebauet werden möge, nachfolgendes fest gesetzet worden:

1.) Ist Königl. Cammer erbötig, allen denjenigen, welche an dem Orte des Brunnens Häuser zu bauen Lust haben, um solche ganz, oder zum Theil, an Brunnen-Gäste zu vermiethen, oder selbst zu bewohnen, mithin sich alda niederzulassen, und ein der Brunnen-Gesellschaft auf eine oder andere Art zu statten kommendes Gewerbe zu treiben, eine oder mehrere Bau-Stellen, jede von Sechzig Fuß en front, oder in der Breite, und von einhundert Fuß in der Länge, oder Tieffe, frey und ohnentgeltlich anweisen zu lassen.

2.) Sollen die auf solche Stellen zu bauenden Häuser von allen Ding-Pflichten, oder Oneribus realibus (Oneribus = Gebühren), wie sie Namen haben mögen, nur einen geringen Grund-Zinß, von jährlich einem Reichsthaler, vor eine jede solche Bau-Stelle, ausbenommen, insbesonderheit von Einquartierung und Servis, beständighin befreyet, mithin die jetzigen Bebauere und deren Erben und Erbnehmen, davon andere und mehrere Onera realia, als bloß den besagten, in die Amts Rehburgischen Register gehörigen I. Rthlr. Grund-Zinß zu entrichten, zu ewigen Tagen nicht schuldig seyn.

Jedoch wird 3.) dieses Anerbieten, wegen ohnentgeltlicher Anweisung der Bau-Stellen, und der perpetuirlicher Befreyung der darauf zu bauenden Häuser von Oneribus realibus, hiemit ausdrücklich nur auf die nächsten zwölf Jahre, vom I. Jna. Nächstkommenden 1753 Jahrs anzurechnen, mithin dergestalt, eingeschräncket, dass solches nur denenjenigen Anbaueren, welche sich binnen sothanen 12. Jahren, und vor Ablauf derselben, melden, und entweder ihre Baue volführen, oder doch zu Volführung derselben würkliche Anstalt machen, zu gute kommen, diejenigen aber, welche etwan nachher und in der Folge der Zeit, sich noch um Bau-Plätze melden werden, daraus kein Jus quaesitum (wohlerworbenes Recht) haben sollen, sondern sodann Königl. Cammer darunter in alle Wege freye Hand bevor bleibe.
Und da übrigens 4.) der Endzweck mit sich bringet, auch zu der Bau-Herren eigenem künftigen Vothel gereichen wird, daß den aufzubauenden Häuseren eine vernünftige bequeme Einrichtung gegeben werde: So ist erforderlich, daß die Anbauere die Stockwercke wenigstens 14. bis 15. Fuß hoch machen, und auf eine gute Treppen-Anlage sehen lassen, und sich darunter Bauverständiger Leute Raths bedienen.
Gleichwie nun aus dem Zugange, welchen der Brunne bereits bisher, ohngeachtet alle dabey ermangelt-habender Bequemlich- ja Nohtwendigkeiten gehabt, und der sich manchesmahl in einem Jahre über 400 Personen erstrecket hat, zu vermuthen stehet, daß selbiger bey der, vor dessen Einrichtung angewandt-werdenden Sorgfalt, bald in eine größere Aufnahme kommen, folglich diejenigen, welche bey selbigem Anbauen, und zu dem Behuf obige angebotene Vortheile ihnen zu Nutzen machen wollen, gute Rechnung dabey finden werden; Also hat man selbige, ihnen zum Besten, und sonsten Jedermänniglich, dem daran gelegen ist, zur Nachricht, hiemit bekannt machen wollen.

Signatum Hannover den 28. November 1752.

(Siegel „LS“)

Königl. Groß-Britannische zur Chur-Fürstl.
Braunschw. Lüneburg. Regierung verordnete
Geheimte Rähte.
H. Fhr. Gro